

Masse und Macht

Er hat schon den antiken Heerführer Agamemnon gespielt (in Wolfgang Petersens „Troja“) und den NS-Kriegsverbrecher Hermann Göring



SQUARE ONE / UNIVERSUM FILM

(in einer Miniserie über die Nürnberger Prozesse). Jetzt verkörpert der schottische Schauspieler **Brian Cox**, 70, den größten britischen Staatsmann des 20. Jahrhunderts: Winston Churchill, Premierminister während des Zweiten Weltkriegs. Für „Churchill“, einen neuen Spielfilm (Kinostart: 25. Mai), nahm der Künstler zehn Kilo zu: „Man muss die Masse spüren. Churchill war nicht groß, aber schwer.“ Für den berühmtesten Churchill-Bewunderer der Gegenwart, Außenminister Boris Johnson, Verfasser einer Churchill-Biografie, hat Cox jedoch nicht viel übrig: „Johnson kann herumblöken wie er will, er ist kein Winston Churchill.“ mwo

Heldin am Broadway

Was macht eigentlich **Hillary Clinton**, 69? Hat die Politikerin das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen im November mittlerweile verarbeitet? Am 6. April, nur ein paar Stunden vor dem Luftschlag der USA gegen Syrien, gab sie ihr erstes Interview nach der Niederlage. „Als Mensch geht es mir gut, aber als Amerikanerin bin ich ziemlich besorgt“, sagte sie im New Yorker Lincoln Center bei einem Gespräch vor Publikum. Dass sie noch einmal für ein politisches Amt kandidieren wird – zum Beispiel für den Chefposten bei der Kinderhilfsorganisation Unicef –, „bezweifle

ich“, sagte Clinton. Nicht zur Sprache kamen ihre Hobbys. Clinton liebt die Theater am New Yorker Broadway. In den vergangenen Monaten besuchte sie Musicals wie „Die Farbe Lila“ oder „War Paint“. Als andere Zuschauer sie kurz vor einer Aufführung von „Sunset Boulevard“ im Saal entdeckten, gab es Applaus für Clinton, auch die Hauptdarstellerin, **Glenn Close**, 70, reagierte erfreut. Ein Theaterkritiker schlug Clinton bereits für ein Ehrenamt vor: als Laudatorin bei den Tony Awards, der Theaterpreis-Gala im Juni. Sie sei schließlich „der größte Star des Broadway, dessen Name nicht auf einem Plakat steht“. mwo



BRUCE GLIKAS / FILMMAGIC / GETTY IMAGES



GORDON WELTERS / DER SPIEGEL

Die Augenzeugin

„An dunklen Ufern“

Vor zwei Jahren reiste die Unternehmensberaterin **Nora Azzaoui**, 29, auf die griechische Insel Chios. Als sie dort die zerstörten Schlauchboote am Strand sah, hatte sie eine Idee: daraus Rucksäcke zu machen. Für ihr Projekt wird sie nun vom Deutschen Integrationspreis gefördert.

„Als ich erfuhr, dass wir finanzielle Förderung erhalten, war ich gerade wieder mal dort, wo alles begonnen hatte: in Griechenland. Das erste Mal war ich im Dezember 2015 auf die Insel Chios gereist. Eine Freundin von mir war schon dort, und auch ich wollte helfen. Wir mieteten ein Auto, fuhren die Küste ab und suchten nach Stellen, an denen Flüchtlinge ankamen. Sie steuerten ihre Boote nicht in die Häfen, sondern an die dunklen Ufer. Wenn wir ein Boot entdeckten, liefen wir zu den Männern, Frauen und Kindern. Wir gaben ihnen Wasser und Hosen, Pullover und Socken. Die Menschen gingen weiter, ihre Boote blieben zurück.“

In Deutschland musste ich die Eindrücke erst einmal verarbeiten. Irgendwann dachte ich an die Boote – und dass man aus ihnen etwas machen könnte. Vier Monate später reiste ich wieder nach Chios. Die EU hatte mit der Türkei den Flüchtlingsdeal geschlossen, und Nacht für Nacht kamen weniger Menschen an. Also begannen wir, die Boote aus den Felsen zu ziehen oder aus dem Sand zu graben. Ein Bekannter schnitt die Bootreste zu, verpackte alles und schickte es nach Deutschland. In meiner Berliner Wohnung stapelten sich 400 Kilogramm Gummimaterial in vielen Farben, blau, rot oder gelb. An dem Material hängt viel Schweiß und Hoffnung. In einem Workshop hat ein Geflüchteter später gesagt: ‚Ihr rettet Geschichte.‘

Mit einer Designerin begannen wir zu experimentieren. Wir beschlossen, aus den Resten Rucksäcke und Taschen zu machen. Ein Jahr später starteten wir eine Crowdfunding-Kampagne unter dem Namen Mimycr: Wir suchten im Internet nach Geldgebern und erreichten unser Ziel, 15.000 Euro, nach zwei Wochen. Inzwischen schneiden wir die ersten Rucksäcke. Dabei helfen uns zwei Geflüchtete aus Syrien und Pakistan. Ich träume davon, dass wir sie an unserem Projekt wirtschaftlich beteiligen können, aber bisher haben wir kein Geld eingenommen. Spätestens im Oktober wollen wir die ersten Rucksäcke verschicken. Bis dahin werde ich vor und nach meinem Job dafür arbeiten. Die Nächte sind kurz.“

Aufgezeichnet von Nico Schmidt